

ES.

18. April 1906 (Berlin W, Motzstrasse 17) —

Nachschrift Mathilde Scholl

Eine würdige Einleitung zu unserer heutigen Betrachtung ist der Spruch, den wir schon das letzte Mal besprochen haben. Dem Inhalt nach würde er im Deutschen etwa folgendermassen wiederzugeben sein: "Urselbst, von dem wir ausgegangen sind, Urselbst, welches in allen Dingen lebt, zu Dir, Du höheres Selbst, kehren wir zurück."

Der Spruch selbst heisst:

"Yasmajjatam jagat sarvam yasmineva pralyate

Yenedam dharyate chaiva tasmai gnanatmane namah"

Zu diesem fügen wir noch hinzu jenen Spruch, der ausdrückt, wie dieses Urselbst auf die Menschen wirkt, wie es dem Menschen erscheint. Das ist im Deutschen in der Formel ausgedrückt:

"Wahrheit, Weisheit, Unermesslichkeit, o Gott - Seligkeit, Ewigkeit, Schönheit - Friede, Segen, Zweitlosigkeit -

Auf mich, - Friede, Friede, Friede. -

29. 1. 07

Die Formel im Sanskrit ist diese:

"Satyam, gnanam, anantam, Brahmah -

Anandarupam, Amritam, yadvibhati,

Shantam, shivam, advaitam

O, shantih, shantih, shantih. -"

Alles ist aus diesem höheren Selbst hervorgegangen. Nicht nur die Seele des Menschen kommt aus diesem Urselbst der Welt, sondern alles, was um uns her in der Welt ist, auch der menschliche Leib. Wir müssen uns eins aus dem Sinn schlagen, nämlich, dass es in der Welt etwas Geringes, Niedriges gebe; nichts ist gering; nichts ist niedrig. Alles ist göttlich. Auch das Sandkorn ist etwas Göttliches, ein Gebilde aus der Gottheit hervorgegangen. In den Mineralien schon wir Form gewordene Gedanken der Gottheit. Der Gedanke der Gottheit kommt in allen mineralischen Formen der Welt zum Ausdruck.

In die Pflanzen hat die Gottheit ausser der Form noch ihr Leben ausgegossen. Göttliches Leben lebt in jeder Pflanze. In die Tierwelt und in die Form des Menschen und seine niedere Seele hat die Gottheit auch noch ausser ihrem Leben die Empfindung ausgegossen. Alles um uns her ist Aeusserung der göttlichen Kraft. Das Vollkommenste, was die Gottheit dem Menschen anerschaffen hat, ist sein Leib. Der Leib des Menschen ist die vollkommenste Form, die die Gottheit herangebildet hat. Er ist ein Werkzeug, durch das die Seele des Menschen in die Welt hinausschaut.

In wunderbarer Weise ist der menschliche Leib ausgestattet. Ein heiliger Tempel soll der Leib des Menschen für seine Seele sein. Aber die Seele ist noch nicht vollkommen. Sie beginnt erst, sich zu entwickeln. Der Leib des Menschen macht keine Irrtümer. Es ist die unvollkommene Seele, welche fortwährend Irrtümer begeht. In ihr wohnen Leidenschaften, Triebe und Begierden, und sie gebraucht den Körper, um diese Begierden zu befriedigen. Aber, wie sich im menschlichen Leibe die Sinne befinden, durch die die Seele hinausschaut in die Umwelt, so werden sich in der Seele auch allmählich Organe ausbilden, die sie immer höher und vollkommener machen würden. Solche Organe entwickeln sich auch schon jetzt in der Seele.

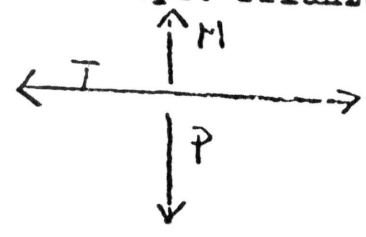
Im Tierreich finden wir einen mächtigen Trieb, der unabhängig ist von den Sinnesorganen. Bringt man ein fremdländisches Schmetterlingspaar nach Deutschland und setzt das Männchen vielleicht in Frankfurt in Freiheit und das Weibchen in Magdeburg, so werden sich die beiden unfehlbar zusammenfinden. Das sich Finden ermöglichen ihnen besondere Organe, die noch feiner sind als die Sinnesorgane. So finden sich auch die Menschen zusammen, die zusammengehören. -

Wenn wir zum ersten Mal einem Menschen begegnen, von dem wir bis dahin nichts wussten und fühlen bei der ersten Begegnung eine grosse Sympathie für den Menschen, so wie es vorkommt zwischen Mann und Frau und auch zwischen Freunden, so ist das ein Zeichen, dass diese Menschen zusammengehören, und dass sie Seelenorgane haben, die ihnen diese Zusammengehörigkeit ankündigen und sie zusammenführen. Immer mehr werden die Menschen solche seelischen Organe ausbilden und zwar, wenn der Menschen seinen Astralleib reinigt und seine anderen Körper veredelt. Dazu ist unbedingt notwendig, dass er berücksichtigt, welche Nahrungsmittel für diese höhere Entwicklung günstig oder schädlich sind. Nicht jeder kann schon seine Nahrung genau dementsprechend auswählen, was seiner okkulten Entwicklung förderlich ist. Es ist manchmal besser, in Resignation auf das zu verzichten, was uns innerlich fördert. Darum bleibt es aber doch wahr, dass manche Nahrungsmittel Eigenschaften haben, die für den Menschen nicht dienlich sind.

Der Mensch muss zu seiner Höherentwicklung bestimmte Organe ausbilden. In den Yogaübungen werden zu diesem Zweck gewisse Konzentrationen gemacht. Indem der Mensch sich auf einen Punkt zwischen den Augen, an der Nasenwurzel, konzentriert, mit dem Gedanken: "Ich bin", da entwickelt er das Organ, welches wir die zweiblättrige Lotusblüte nennen und welches ihn zum Ich macht. Das Tier kann nicht "Ich" zu sich sagen. Nur der Mensch kann unter allen Wesen der

Natur, die wir kennen, Ich zu säch sagen. Als das Vorderhirn des Menschen sich bildete, da wurde das Organ des Ich in den Kopf des Menschen hineinverlegt, an die Stelle der Nasenwurzel. Beim Menschen lebt das Ich dort; aber beim Tier ist das Ich nicht im Schädel, sondern draussen, vor dem Kopfe. Es lebt beim Tier im Astralen. So haben zum Beispiel alle Hunde ein Ich im Astralen. An der Stelle, an der wir das Organ des Ich haben, da strömt bei den Hunden ein roter Strom aus dem Astralen ein, und dies Ich äussert sich beim Hunde in den niederen Trieben. Beim Menschen strömt an dieser Stelle das Ich aus.

Uns genügt es aber nicht, dass das Organ des Ich beim Menschen ausgebildet ist, um ihn zu einem höheren Wesen zu machen und damit das höhere Selbst in ihn einströmen kann. Dafür finden wir das Organ, wenn wir von der Stelle über dem Mittelpunkt des Kopfes eine senkrechte Linie ziehen bis in das Gehirn. Dies Organ ist die Zirbeldrüse. Durch die Zirbeldrüse tritt der Mensch in Verbindung mit dem göttlichen Selbst in der Welt. - Ein drittes höheres Organ liegt beim Menschen im Kehlkopf, die sechzehnblättrige Lotusblüte, und ein viertes Organ in der Gegend des Herzens, die zwölfblättrige Lotusblüte. Damit diese Organe in der rechten Weise sich entwickeln können, muss der Mensch seine Nahrungsweise auswählen. Günstig ist für seine innere Entwicklung das, was mit dem Lebensprozess der Tiere zusammenhängt, die Milch und alles das, was daraus zubereitet wird, und von der Pflanze alles was, was der Sonne zuwächst, also Blüten und Früchte der Pflanzen, die sich der Sonne entgegenstrecken. Die Pflanze ist der umgekehrte Mensch. Als die Sonne noch mit der Erde vereinigt war, da steckten die Pflanzen mit ihren Blüten in der Sonne und mit der Wurzel nach aussen. Nachdem die Sonne aus der Erde herausgetreten ist, haben sich die Pflanzen umgewendet und strecken nun ihre Befruchtungsorgane, Kelch, Blüte, Staubgefässe und Stempel, der Sonne entgegen. ↑ Das Tier ist die halbumgekehrte Pflanze ← → und der Mensch ist die ganz umgekehrte Pflanze ↓ da er alle die Organe, die die Pflanze der Sonne zugekehrt, von der Sonne abwendet. Die Wurzel des Menschen ist der Sonne zugekehrt, sein Kopf. Pflanzen, Tier und Mensch bilden zusammen das Kreuz.



Alles nun, was sonnenaugewandt ist bei der Pflanze, zum Beispiel die Wurzeln, die unter der Erde wachsen, das ist nicht gut für die okkulte

Entwicklung, während alles, was nach oben wächst, für den Menschen gut ist, am meisten aber die Baum- und Körnerfrüchte, welche die Pflanze hergibt, ohne dass man sie zu zerstören braucht. Hülsenfrüchte sind noch aus einem besonderen Grund für den Menschen schädlich, vor allem Linsen und Bohnen. - Die Milch ist günstig für den Menschen, weil sie mit dem Lebensprozess des Tieres zusammenhängt und von dem Tier freiwillig hergegeben wird. Alle tierische Nahrung, die der Mensch sich mit Gewalt verschaffen muss durch das Töten des Tieres, die ist schädlich für die okkulte Entwicklung. - Aus dem Mineralreich ist für die okkulte Entwicklung alles das hinderlich, was sich aus den mineralischen Lösungen als Bodensatz absondert, zum Beispiel alle Salze. Die sollten möglichst vermieden werden.

Wenn der Mensch durch ein selbstloses Leben und durch Reinigung seiner Körper sich vorbereitet, dann kann das höhere Selbst in ihn einziehen. Es genügt nicht, dass er sich in sich versenkt. Das höhere Selbst ist zunächst noch nicht im Menschen, sondern draussen in der Natur und bei seinen älteren Brüdern. Von dort muss es in ihn einziehen. Dann überkommt ihn der Friede, welcher höher ist als alle Vernunft. Darauf bezieht sich auch die Formel:

Satyam, gnanam, anantam, Bramah -

Anandarupam, amritam, yad vibhati -

Shantam, shivam, advaitam -

O m - shantih, shantih, shantih.